

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswägern 1,80 M., in den Ausgabeorten 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühr 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends 8 bis 9^{1/2} Uhr — Telephon 274.

Insertionsgebühren: Für die 8spaltige Korpuszeile ober dem Raum 20 Pfg., für 6 Zeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Jurisdiktionskreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Das die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Für Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 274

Sonnabend, den 22. November 1913.

153. Jahrgang

Kofowzew.

Der russische Finanzminister Kofowzew hat sich kurz in Paris und dann drei Tage in Berlin aufgehalten, von wo er gestern, Donnerstag, früh nach Petersburg weitergereist ist. Der Minister hat in Berlin einen Mitarbeiter des Berliner Votaleinzelers empfangen, der in zwei Spalten über das Interview berichtet hat. Vorgestern, Mittwoch, ist Herr Kofowzew Gast des Kaisers Wilhelm im Neuen Palais bei Potsdam gewesen. Wenn man die Worte des russischen Ministers liest, besteht zwischen Russland und Deutschland das beste Einverständnis. Es ist sehr erfreulich, daß es so ist, was ja natürlich nicht hindert, daß der Jar von Zeit zu Zeit loß laßt, daß alle Welt es hört, verkündet und betont, Rußland halte unverbrüchlich fest an seiner Freundschaft zu Frankreich, seines Verbündeten.

Die „Leipz. Neuezt.“ lassen sich aus Berlin noch melden: Man ist in amtlichen Kreisen über das Ergebnis der Unterhandlungen außerordentlich zufrieden und weist insbesondere darauf hin, daß der freundschaftliche Meinungsaustausch zwischen den leitenden Staatsmännern zum Ausgleich der Gegensätze beigetragen habe und die Entspannung jetzt stark beschleunigt werde. Am Mittwochvormittag war Herr Kofowzew in Potsdam als Gast des Kaisers, bei dem er sich noch persönlich für die Verleihung des Schwarzen Adlerordens bedanken wollte. Nachmittags hatte er eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter Jules Cambon, an die sich später noch eine mehrtägige Konferenz mit dem Reichsfinanzier schloß. Auch die Vertreter der russischen Presse hat Herr Kofowzew vor seiner Abreise noch empfangen, wohl um wieder für gut Wetter zu sorgen, denn die Kommentare, die man den verschiedenen Berliner Interviews gegeben hat, sind nicht weniger als liebenswürdig und haben es ihm als geraten erscheinen lassen, der eigenen Presse nach den harten Vorwürfen, die er ihr machte, einige verbindliche Liebenswürdigkeiten zu sagen. Er sprach deshalb auch besonders seine Freude darüber aus, daß er in der Lage sei, die russischen Pressevertreter begrüßen zu können, bekannte sich dann aber erneut zu einer Politik des Optimismus, die ihm bisher bei allen aktuellen Balkanfragen recht gegeben habe, und vertrat die Überzeugung, daß wegen dieser Fragen ein europäischer Krieg nicht entstehen werde und nicht entstehen könne. Nachdrücklich vermahnte er sich dagegen, daß er etwa die slavische Idee verraten habe. Der Schluß seiner Ausführungen galt wesentlich finanziellen Fragen, wobei Herr Kofowzew den glänzenden pekuniären Standard Russlands ent-

wickelte. — Zur Verabschiedung am Donnerstag früh hatten sich der Reichsfinanzminister, der Unterrichtsminister und die Mitglieder der russischen Botschaft im Fürstlichen Zimmer des Bahnhofes Friedrichstraße eingefunden. Herr von Bethmann Hollweg hatte als liebenswürdiger Cavalier der Gattin seines russischen Kollegen einen Kissenkissen weißer Rosen mitgebracht, und führte sie zu dem von der Eisenbahnverwaltung gestellten Salonwagen. Die Verabschiedung war auf allen Seiten äußerst herzlich, wobei der Reichsfinanzminister Kofowzew noch besonders betonte, dem Kaiser von Rußland seine Empfehlung übermitteln zu wollen.

Der Jäbener Fall.

Das kleine Jäbener — Saverne nennt es Schiller im Gang nach dem Eisenhammer — ist sojagen über Nacht zu einer Art Berühmtheit gelangt. Dort garnisoniert das 99. Infanterieregiment, und in der Instruktionssunde sagte der Leutnant von Fortner zu seinen Rekruten, wenn sie von einem „Wades“ angegriffen würden, so sollten sie sich richtig verhalten, d. h. den Bummlern ordentlich zu Leibe gehen. Das kann man natürlich nur gerechtfertigt finden; denn ein Soldat, von einem Bummler angegriffen, hat um sich zu schlagen oder im Notfall um Leber zu ziehen, sonst ist er eben kein Soldat. „Wades“ ist soviel wie Bummler, Vardner, Raboue oder wie die edle Jungt sonst benannt wird.

Darob großes Geschrei im Elsaß, als habe der Leutnant die Elsäßer schlechthin als „Wades“ bezeichnet, was ihm natürlich garnicht eingefallen ist.

Kaum haben sich die Gemüter einigermaßen beruhigt, da kommt neue schreckliche Kunde: Leutnant von Fortner hat in der Instruktionssunde gesagt: Auf die französische Fahne könnt ihr meinetwegen huffen. Der Ausdruck hat zwar noch drohlicher gelaute, besterlicher, doch ist das weiter nicht von Belang, jedenfalls wollte der Leutnant sagen, daß die Rekruten ihre eigene Bataillionsfahne hoch zu halten hätten. Nun von neuem großer Ärger im Elsaß und auch in Frankreich.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

Tessa entgegnete ihr: „Liebes Kind, du bist überhaupt viel zu schade für diesen Frontdienst. Deine Fähigkeiten brauchen ein weites Feld. Eins hast du noch nicht gelernt, das ist, die Männer zu benützen.“ Ohne sie kommen wir zu nichts. Woher hast du Speerholz zum Freund? Laß dir von ihm einen Nagel verschaffen, mo du dich ausleihen kannst und ein großes Einkommen findest. Ohne große Mittel bleibt man ewig in der Enge stecken. Mach' dich endlich frei von Kleinbürtigkeiten Vorurteilen und streife diese Seminarpedanterie ab. Du bist ein Prachtkind, es wäre ein Jammer, wenn du im Subalternen stecken bliebest.“

„Erda wurde sehr nachdenklich, aber sie schüttelte zu diesem Vorschlag den Kopf.“

„Ach verpöchte mich nicht gern“, sagte sie ablehnend.

„Nach einem Jahr sprechen wir uns wieder“, bemerkte sie lachend.

Minnie war, von ihrem Gatten beurlaubt, auf acht Tage nach Wundershausen gefahren, aber sie fand dort nicht das Glück und die Erholung, auf die sie gehofft. Sie traf es sehr schlecht mit dem Wetter; statt Frost und Schnee gab es unaufhörlich Regen, und alle Wege wurden grundlos. Eine Influenzaepidemie war ausgebrochen. Frau von Schlawe lag im Bett und hielt das ganze Haus in Atem, um sie zu pflegen, zu unterhalten und ihr aufzuwarten. Auch Hedwig Knebelberg ließ mit verbundenem Hals umher und krächzte heiser wie ein Ake, konnte aber nicht an sich denken, sondern erjehrte die Hälfte des Dienstpersonals, das ebenfalls lag und arbeitsunfähig war. Herr von Schlawe litt an einem seiner chronischen Podagraanfalle und humpelte jämmerlich an zwei Stöcken um-

her, in der denkbar schlechtesten Laune. Doch auch er wurde von der Gattin nicht geduldet; er mußte den Krankenpfleger spielen, obgleich er sehr viel mehr Schmerzen auszuhalten hatte als sie. Die arme Minnie mußte allen Ärger erdulden, den ihr Gatte ihm verursachte. Sie bekam angenehme Dinge zu hören. „Umsfürzer, Hochverräter, vaterlandsloser Geselle, Gottesleugner und Feind aller Sitte und Ordnung“ waren noch die mildesten Titel, die er ihm beilegte, und es verzogte und kränkte sie ebenso tief wie die Angriffe ihres Gatten gegen den Vater. Und wie sie dort den Vater verteidigte, so trat sie hier leidenschaftlich für den Mann ein, den sie mehr liebte, als sie selbst wußte, weil diese Liebe ihr mehr Leid als Glück gebracht.

Das schlug aber dem Fraß den Boden aus, der alte Herr geriet in einen Zorn, der etwas Klägliches hatte, weil er so sehr jammerte, daß ihm sein liebtes Kind verdorben und mangelhaft rümpert sei. Die Herzogin von Schlawe und die Geister sämtlicher Vorfahren wurden heraufbeschworen, und besonders mußte der Ahn mit den drei Schlüsselsteinen erhalten, um Minnie ihre ganze Unwürdigkeit zu Gemüte zu führen. Er wurde als leuchtendes Beispiel aufgestellt, wie man seine heiligen Güter zu verteidigen habe, entgegen dem Vortwurf der Vaterlandsfeinde und der Verräter. So wurde die junge Frau zwischen zwei Feuern geröstet, und sie beschloß nicht Tessa überlegenheit und innerliche Unabhängigkeit, sich auf sich selbst zu stellen. Sie litt schwer und bitter dabei. Es wurde ihr schmerzhaft klar, daß sie das Paradies ihrer Kindheit für immer verlor, und daß jenes Feinstaatglück, von dem sie immer noch geträumt, eine Illusion gewesen.

Sie fuhr eines Tages zu Dunkel Fehlow nach Wusterhagen, um ihm ihr Herz auszusprechen und ihr Leid zu klagen. „Dunkel“, sagte sie kummervoll, als sie behaglich in dem alten, verräucherten Lederseffel vor seinem offenen Ofenfeuer saß und die Hände streichelte, die sich an sie drängten, es kann nicht stimmen, daß mein Mann ein Lump sein muß, weil er andere Ansichten und eine andere Weltanschauung hat als

guter Manier aus der Welt zu schaffen, so hätte ich mich mehr als einmal Veranlassung vorgelegen, Bestrafung der Schuldigen zu verlangen.

Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß man die Beleidigung der Hohheitszeichen gegenseitig straflos lassen solle, aber das ungenierte Auftreten den deutschen Hohheitszeichen gegenüber einerseits und das prüde Verhalten andererseits, wenn es sich um ein französisches Hohheitszeichen handelt, das paßt nicht zusammen. Wenn die Franzosen auf ihrer Seite so empfindlich sind, so mögen sie auch dafür sorgen, daß die deutschen Hohheitszeichen überall gebührend respektiert werden.

Stahrgang (Elsaß), 20. November. Die eifässlichen Rekruten aus Jäbener sind nach Kolmar, Neubreisach und Freiburg verlegt worden.

Über ein rotes Panama

macht das „Düsseldorfer Tageblatt“ folgende interessante Mitteilungen: „Sekt und Champagner getrunken, Autofahrten gemacht, mit „feinen“ Damen verkehrt, hohe Trinkgelder gezahlt, jährlich ein Vorstandsessen veranstaltet, das pro Kopf 60 M. kostete und allerhand Gemeinheiten! Das ist das Ergebnis der Verhandlungen über den Krankenpflegerstand in Solingen. Am Mittwoch, 12. November 1913, verhängte die Strafkammer in Elberfeld eine Gesamtstrafe von 3 Jahren, 1 Monat und 3 Wochen Gefängnis; außerdem 320 M. Geldstrafe über die Vorstandsmitglieder und den Kandidaten der Solinger Ortskrankenkasse. Zunächst „Obergenosse“ Kandidat Reinhardt. Vor neun Jahren wählte ihn der sozialdemokratische Kassenvorstand, damit er die Gelder gut verwalte. Sein Gehalt stieg schnell von 2800 auf 4400 M. Hiermit konnte er aber nicht auskommen. Nach seiner Auffassung gehörte zum standesgemäßen Auftreten eines Kandidaten einer sozialdemokratisch geleiteten Kasse auch noch etwas mehr als Essen, Trinken und Arbeiten. Er hatte die Freundschaft der Bardamen von Elberfeld nötig. Weil aber „feine“ Damen, Sekt, Wein, Autofahrten viel Geld kosteten, so griff er immer tiefer in die Kassenkassen hinein; fälschte Post- und Arztscheinungen, bis er eine Summe von 100 000 M. verprascht hatte. Da brach das Verhängnis über ihn zusammen. Ja, wo war der Vorstand? Die Vorstandsmitglieder waren seine Freunde! Der eine bekam eine billige Hypothek ohne Sicherheit, der andere sein Monatsgehalt zweimal ausgezahlt, der dritte hohe Spenden usw. Ein Viererpart zahlte 2% der Rechnungen an den Kandidaten; der andere hatte 10 oder 20 M., je nachdem, liegen lassen. Jährlich einmal

Papa. Ich verstehe nichts von Politik und all den sozialen Kämpfen, ich kann nicht beurteilen, wer von beiden mehr oder weniger recht hat, ich weiß nur das eine, was ich früher nicht gewußt, aber in Berlin und draußen in der Welt erfahren habe, nämlich, daß es ungeheuer viel verschiedene Auffassungen von Welt und Leben gibt und daß nicht unser Stand allein recht haben kann und alle andern unrecht. Denn in der ganzen großen Welt ist doch unser Stand nur verhältnismäßig. Du glaubst nicht, wie endlich es für mich ist, zwischen Papa und meinem Mann zu stehen, die sich gegenseitig schmähend und verachtend. Und sie sind mir doch beide die liebsten auf der Welt, ich kann von allen beiden nicht lassen! Es bricht mir das Herz entzwei! Aber sie haben alle beide kein Erbarmen mit mir.“

Große Tränen rollten Minnie bei diesen Worten aus den Augen, und Dunkel Fehlow, der seinen Liebling nicht weinen sehen konnte, lachte etwas unmotiviert und frampfhaft und tat: „Ein rechter Damenchnaps! Der hält Leib und Seele zusammen, wie locker ihm selbst das Weinen ist.“

„Komm, komm, mein kleines Fräulein, trinken wir einen Schnaps —, ich habe da einen alten Cherry Brandy —, delizios! Ein rechter Damenchnaps! Der hält Leib und Seele zusammen und läßt uns die Dinge gleich mit andern Augen ansehen! Es ist ja alles gar nicht so schlimm, nur nicht gleich den Mut verlieren! Ja, wenn du mich damals gefragt hättest, würde ich dir geraten haben, Minnie, laß die Hände davon! Der Herr Professor mit seinen gottverfluchten Freisinn paßt nicht zu unserer Art, und zu dir am allerwenigsten. Tessa? Ja, meinestwegen, die ist ein Überläufer, die hätte so etwas riskieren können, aber du bist und bleibst eine von den unsern! Na, na, Kopf hoch und durch! Es geht nicht gleich ans Leben!“ (Fortsetzung folgt.)

Deshlitz a. S., 19. November. Als Pfarrer ist beschäftigt worden Pastor Ritzig in Spechtstorf (Kreis Arnswalde).

wurde auf Kosten der Kasse ein Vorstandessen veranstaltet, das für die Person 60 M. (schätzungsweise) kostete! Ein Mitangehöriger hat sich 9500 M. aus der Kasse selbst angewiesen. Dieses Darlehn war notwendig, weil er sich ein Haus kaufen mußte; denn die sozialdemokratische Partei habe ihm ein Stadtpfandbriefanleihen angeboten. Das hindert nun ganz wegen der Korruption getrieben wird.

Der Streik zwischen Ärzten und Krankentassen.

Berlin, 21. November. Zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankentassen hat am Dienstag eine Konferenz unter dem Vorherrsche des Staatssekretärs des Innern im Reichstagsgebäude stattgefunden.

Drunter und drüber in Mexiko.

Nach einer Meldung aus Mexiko erklärten die Freunde Huertas, daß dieser eine Intervention für wahrscheinlich betrachte. Vorgeräten erließ er an die Gouverneure der Einzelstaaten Befehle, unverzüglich die Zahl der Soldaten anzugeben, die sie bis Donnerstag, dem Tage der Eröffnung des Kongresses, bereitstellen können. Nach einer amtlichen Berichterstattung sollen diese Befehle eine Folge des jüngsten Dekrets zur Seereserveerhöhung auf 150 000 Mann sein. Die Mitglieder der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kolonie sind am Dienstagabend zusammengekommen und haben die Verteidigungsmittel für den Fall von Unruhen in der Hauptstadt besprochen.

Inzwischen hat, wie nach NewYork aus Brownville in Texas gemeldet wird, der Insurgentenfürher Gonzales die Stadt Victoria erobert und die Garnison bis auf den letzten Mann niedergemacht. Gonzales meldet, daß diese Schlacht die blutigste in der ganzen Revolution gewesen sei. Die Stadt habe, als sie am Dienstagabend von den Bundesstruppen nach zweitägigem Straßenkampf geräumt wurde, einem Trümmerhaufen geglichen. Hunderte von Regierungssoldaten wurden niedergemacht. Der Hof und die Hallen des Regierungspalastes sind mit Leichen dicht bedeckt. Auch der Eigentumschaden ist groß. Viele Gebäude in den Hauptstädten sind durch das Geschützfeuer zerstört oder niedergebrannt worden. Infolge der Niederlage der mexikanischen Bundesstruppen bei Victoria und der Einnahme der Stadt durch die Insurgenten wartet jetzt der deutsche Kreuzer „Bremen“ in Tampico, dem nächsten Hafen, um deutsche Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Der deutsche Kreuzer „Münberg“ wurde nach San Blas entsandt, um dort Deutsche aufzunehmen, die aus Tepic geflohen sind.

Washington, 21. November. Präsident Wilson legt die Lage in der Stadt Mexiko dahin aus, daß die Regierung Huertas in der Zerlegung begriffen sei und daß die schließliche Abdankung Huertas sicher sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November. (Hofnachrichten.) Heute früh um 7 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin aus Wilhelmshöhe in Potsdam eingetroffen. Eine halbe Stunde später traf Seine Majestät der Kaiser aus Kiel ein. Die Majestäten luden dann gemeinschaftlich zum Neuen Palais. Der Kaiser ist leicht erkrankt und dürfte einige Tage das Zimmer hüten.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, im Reichstage eine Interpellation einzubringen, die sich nach den Gründen für die Ablehnung des Abgeordneten Dr. Liebnecht zur Zulassung in der Kommission für Rüstungslieferungen erkundigt. Eine weitere sozialdemokratische Interpellation soll den Fall von Zabern zum Gegenstand haben.

Potsdam, 19. November. Der Kaiser feierte am Mittwoch früh von Kiel nach Potsdam zurück. Auf der Station Wildpark begrüßte ihn die Kaiserin, die kurz vorher, von Kassel kommend, dort eingetroffen war. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich darauf im Automobil nach dem Neuen Palais. Dort fand mittags eine Frühstückstafel statt, zu der geladen waren: der russische Ministerpräsident Kowolow, der russische Botschafter Swerbejew, der russische Wirkliche Staatsrat Dawydow, der russische Generalmajor Tantschikow, der russische Kollegenrat Dorlat, der Reichstagsrat, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Unterstaatssekretär Zimmermann, der Chef des Generalstabes, Generaladjutant General der Infanterie von Nolte, und die Umgebungen des Kaisers und der Kaiserin.

Kiel, 20. November. Der Kaiser verkaufte seinen Schoner „Meteor“, die vierte Yacht dieses Namens, an den Leutnant zur See, Herzog von Arenberg. Der Abschluß des Kaufkontraktes fiel unmittelbar bevor.

Münden, 20. November. Die Ausrichter der bayerischen Zivilliste haben sich erheblich verschlechtert. Wie verlautet, wollen von 28 Liberalen noch nicht sechs für die Regierungsvorlage in der jetzigen Höhe stimmen, und auch das Zentrum wahrscheinlich nicht alle Fraktionsmitglieder zur Abstimmung heranzubringen vermog. Es steht damit also auf des Meßers Schneide, da eine Zweidrittelmehrheit unter einer Präsenz von drei Viertel aller Abgeordneten bei der Verfassungsabstimmung erreicht werden muß. Man nimmt an, daß die Regierung den Ausweg wählen wird, auf den liberalen Kompromißantrag der verminderten Erhöhung einzugehen und die zur Deduktion des Hofetat's noch nötige Summe als Nachtragsforderung einzubringen.

Karlsruhe, 21. November. Wie die „Badische Presse“ aus Weisbach im Amt Weisbachheim meldet, hat der Studierende Tropf, der, wie gemeldet, zur Fremdenlegung entführt wurde, aus Paris an eine Familie in Weisbach eine Karte geschrieben, daß er, ohne jede Barmittel, auf dem Wege nach Afrika sei. Ob dieses Ziel sein freier Entschluß ist oder ob er von Werbern entführt wurde, ist aus der Karte nicht zu entnehmen.

Wien, 20. November. Prinz Wilhelm zu Wied ist nach Potsdam abgereift.

Provinz und Umgegend.

Aus dem Saalfeld, 18. November. Wie groß der Pflaumenreichtum in diesem Jahre war, erfährt man daraus, daß vielfach an den Bäumen noch massenhaft Früchte hängen, die Pflaumen also garnicht abgenommen worden sind. Teilweise

war die Ernte so ergiebig, daß der Pflückerlohn den Wert der Pflaumen überstieg. Im Interesse des neuen Fruchtanlasses wäre es aber doch von Vorteil, die alten Früchte abzuschüttelein. Gofsa, 20. November. Auf schreckliche Weise verunglückte heute früh der Gefährlicher Trübenbach. Er wollte aus einer Sandgrube mit dem Wagen unter einen Trichter fahren, durch den der Wagen gefüllt werden sollte und blieb dabei auf dem Boote sitzen. Als er unter den Trichter kam, zermalmte ihm dieser den Kopf und riß ihn vom Kumpfe.

Nordhausen, 18. November. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Neu- resp. Umpflasterung der Hauptstraßen vom Bahnhof bis zum Friedrich-Wilhelm-Platz im Jahre 1914 im Prinzip beschloffen, und die Genehmigung zum Ankauf der erforderlichen Materialien erteilt. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens des Oberbürgermeisters Dr. Contag erklärt, daß die Kosten für die Kanalisation voraussichtlich um 400 000 M. überschritten würden.

Duderstadt, 20. November. Die Witwe Huch in Seeburg kam auf dem Hausflur mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall. Die Lampe explodierte und im Nu stand die Frau in hellen Flammen. Da die Hausfrau verriegelt war, konnte ihr nicht sofort Hilfe gebracht werden und sie verbrannte.

Bitterfeld, 19. November. Die Landwirtin Frau K. aus Gammelsdorf sollte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in das Gefängnis zu Wittenberg eingeliefert werden. Statt dem Beamten zu folgen, legte sich die Frau in das Bett und behauptete, krank zu sein. Da der Beamte diesen Angaben keinen Glauben schenkte, vielmehr sich zur Ergreifung von Zwangsmassregeln genötigt sah, sprang die Frau, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem Bett und flüchtete auf das Feld, wo sie erst nach einiger Zeit ergriffen wurde. Als sie sich nun weigerte, Kleider anzuziehen, blieb nichts weiter übrig, als sie auf einem Gepan, in Betten gepackt, dem Gefängnis zuzuführen.

Weida, 19. November. Die Gemeinderatswahl brachte der vereinigten bürgerlichen Liste einen glänzenden Sieg: sämtliche 8 Kandidaten wurden gewählt mit einer Stimmenzahl von 717 bis 799. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen nur 382 bis 439 Stimmen. Von 1214 Wahlberechtigten übten 1190 ihr Wahlrecht aus, d. h. 98 Prozent. Das ist ein Ergebnis, wie es hier noch bei keiner Wahl zu verzeichnen war. Die bisher dem Gemeinderat angehörenden Sozialdemokraten wurden „hinausgewählt“.

Greiz, 20. November. Unter rätselhaften Umständen ist im hiesigen Krankenhaus ein Kutischer namens Schleicher gestorben, der vor einigen Tagen in dem Stalle seines Dienstherrn hilflos aufgefunden worden war. Schleicher hatte sich bis zu seinem Tode in einem schlafähnlichen Zustande, jedoch bei geöffneten Augen, befunden und die Ärzte sind sich über die Krankheitsvöllig im Unklaren. Nun soll die Section der Leiche stattfinden.

Eisleben, 20. November. Vergangenen Sonntag traf hier ein verlobtes Paar ein, das in einigen Tagen in Halle Hochzeit machen wollte und in einem Gasthose übernachtete. Der Bräutigam hatte seiner Braut vorgezwundet, seine Eltern hätten die Möbel nach Halle gefandt, wo sie sie am Montag in Empfang nehmen wollten. Der Bräutigam hatte sich zuvor das sauer erparnte Geld und auch die Papiere seiner Braut geben lassen. Er erfuhr sich am Montag früh, um angeblich noch einiges zu befragen, aus dem Gasthof, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen. Die Braut, die längere Zeit auf ihren Geliebten vergeblich wartete, ahnte nichts Gutes, sie fuhr nach Halle, um festzustellen, ob etwa die Möbel für sie dort angekommen seien. Dies war natürlich nicht der Fall. Das so schändlich angeführte Mädchen ist ihren noblen Bräutigam, ihr Geld und auch ihre Papiere los. Es ist für das Mädchen um so schlimmer, weil es Eltern nicht mehr hat.

Kleines Feuilleton.

Un glaublich. Aus Griesbach im Kottal (Bayern) berichten die „München. Neuzeit“: Im Ermittlungsverfahren wurde hier ein Veteran von 1870/71 von einem Amtsrichter aufgefordert, seine Kriegsbefreiungen abzugeben, mit denen er zur Vernehmung erschienen war. Der Amtsrichter soll dabei die Worte gebraucht haben: „Tun Sie das Zeug herunter, ich mag das nicht!“ Als der Veteran sich zuerst weigerte, bestand der Richter auf seiner Forderung. Die Sache ist dann zur Kenntnis der vorgelegten Behörde gekommen und von dieser beigelegt worden.

Die Kaisermanöver 1914. In der vergangenen Woche lief durch die Tagesblätter eine Notiz, daß 1914 Kaisermanöver zwischen dem 7. und 8. Armeekorps stattfinden, die Kaiserparaden in Münster und Köln abgehalten werden. Aus dieser Nachricht wurde geschlossen, daß nur die genannten Armeekorps für die Kaisermanöver in Betracht kämen. Dies ist unrichtig. Die Kaisermanöver 1914 gehen im Bereich des 7., 8., 11. und 18. und des königlich bayerischen 2. Armeekorps vor sich und zum Teil über die Gegend, in dem das 18. Armeekorps im Herbst 1913 geübt hat und zwar in dem Gebiet, das begrenzt wird von der Linie Fulda-Schlüchtern, Schlüchtern-Friedberg, Fulda-Gießen-Bahn. Der oberste Kriegsherr nimmt die Parade nur über das 7. und 8. Armeekorps ab, da die übrigen preussischen Korps, wie das 11. und 18. im Laufe der Zeit des öfteren vor dem Kaiser paradiert haben.

Automobilfieber. In den „Wänden. Neuzeit“ findet sich ein Inserat, betr. Verkauf einer Villa in Zürich, unter den Vorzügen, die derselben nachgelagt werden, befindet sich auch das Prädikat „automobilfieber“. Bisher noch nicht dagewesen, aber bezeichnend!

Ein brennender Dampfer. Der Brand eines Dampfers auf hoher See wurde der „Daily Mail“ von der Insel Wight zuerst gemeldet, worin es hieß, daß in einer Entfernung von 15 Seemeilen von der Insel ein größeres Schiff, das in Flammen stehe, gesichtet wurde. Mehrere Schiffe, die den Brand bemerkten, eilten mit großer Geschwindigkeit dem brennenden Schiffe zu Hilfe. Die Rettungswachen Brighton und Harrowfield wurden mobil gemacht und Rettungsboote ausgesandt. Auch aus Southampton ging ein größerer Schlepddampfer ab. Das brennende Schiff liegt in der Nähe der trans-

atlantischen Schiffsfahrtslinie. — Aus Ventnor wird berichtet: Der Dampfer, der Dienstag nacht im Kanal gegenüber der Insel Wight in Flammen aufging, ist der englische Dampfer „Scotsbyne“; er gilt als vollständig verloren, denn alle Verwunde, des Feuers Herr zu werden, sind geheilert. Alle an Bord befindlichen Personen konnten sich in Rettungsbooten in Sicherheit bringen und wurden von dem zu Hilfe geeilten englischen Drednought „Iron Duke“ aufgenommen. Der Dampfer selbst steht in Flammen und es ist ausgeschlossen, sich ihm völlig zu nähern.

Cofales.

Merseburg, 21. November.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt gestern abend im „Herzog Christian“ eine Versammlung ab, welche sich betraute war; auch eine Anzahl Damen waren vertreten. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Körner, begrüßte die Erschienenen unter 20jähriges Bestehen zurückzuführen könne. Nachdem der Schriftführer, Herr Regierungsbeamter Reußel, das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen hatte und dies von der Versammlung genehmigt worden war, erstattete der Vorsitzende als Delegierter Bericht über den in diesem Jahre in Kiel abgehaltenen 35. Zentralverbandstag deutscher Haus- und Grundbesitzervereine. Der Bericht bot viel Interessantes und Lehrreiches. Hierauf referierte in dankenswerter Weise Herr Stadtrat Thiele, welcher vom Vorstande zur heutigen Versammlung besonders geladen war, um als Vorsitzender des hiesigen Vereines über die Wirtschaftsgenossenschaftsfrage bezüglich der „Straßenreinigung“ zu sprechen. Der Herr Redner führte aus, daß auch städtischerseits über diese Angelegenheit eine Kommission eingesetzt sei, welche sich mit dieser Materie befassen soll. Er könne sagen, daß geplant sei, die „Straßenreinigung“ und wohl auch die damit zusammenhängende „Müllabfuhr“ in städtische Regie zu übernehmen. Gegenwärtig sei man dabei, Material hierzu zu sammeln. Die Straßenreinigung wäre wohl im Besonderen der springende Punkt, welcher am allerersten besprochen werden müßte. So wie es jetzt ist, könne es auf feiner Fall weitergehen, wenn unsere Stadt den Bauwerk auf anderen Städten behalten solle. In Betreff der Müllabfuhr wurde anerkannt, daß der Hausbesitzerverein als solcher große Mühe um das Zustandekommen des hiesigen Systems gegeben habe, aber die Mängel, welche da unter zu Tage träten, seien häufig und föhrend. Herr Thiele hob hervor, daß die Kosten, welche derartige Institute verursachen, nicht allein von dem Hausbesitzer getragen werden könnten, sondern auf die „Allgemeinheit“ gelegt werden müßten, wie es in anderen Städten auch der Fall sei. Wegen der Kosten der Müllabfuhr könne er jetzt Bestimmtes noch nicht sagen, das müßte der späteren Entscheidung überlassen bleiben. Am Januar n. Js. soll über all diese Neuerrichtungen eine Versammlung einberufen werden, inzwischens würde wohl genügendes Material bei der bestellten städtischen Kommission und bei dem Vereinesverein zusammen sein. Herr Rechtsanwalt Dr. Rabenacher und Herr Schlossermeister Froudenheim schlossen sich den Ausführungen des Herrn Vorredners vollständig an u. versprochen, im allgemeinen Interesse für das Gutesingehen voll einzutreten. Herr Stadtrat Thiele wurde für sein Erscheinen sowohl als auch für den großzügigen Vortrag besonderer Dank gezollt. Bezüglich der Stadterordnetenwahlen referierte Herr Froudenheim. Derselbe entrollte ein Bild von dem Wirken und Schaffen des seit einigen Jahren bestehenden „Bürgerausschusses“ für die Vorbereitung der Stadterordnetenwahlen und empfahl, für die von den großen Wählervereinigungen am 18. d. Mts. vorgeschlagenen Herren Kandidaten einzutreten. Herr Provinzialbeamter Menzel unterstützte diesen Vorschlag aus wärmste und bot dringend, dafür zu wirken, daß alle Wähler bei der demnächstigen Wahl ihre Schuldigkeit tun mögen. Zum Schluß wurde nochmals die „Schornsteinfegerfrage“ angeschnitten. Es wurde allerdings betont, daß diese Angelegenheit ins Rollen gekommen sei, ein zufriedenstellendes Resultat wäre für uns aber bis jetzt noch nicht erzielt. Es wurde beschloffen, wiederholt an kompetenter Stelle wegen dieser Sache vorstellig zu werden.

Im Flottenverein hielt gestern abend („Iwoll“) Herr Dr. Vieje aus Naunung einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Die Bedeutung Chinas für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands“. Leider war der Besuch nicht so stark, wie man wohl angeichts der Wichtigkeit des Themas hätte erwarten können. Der Herr Vortragende sprach klar und feißend und gab zunächst durch eine größere Landkarte ein Bild von dem ungeheuren Umfang des chinesischen Reiches. Während, so führte der Herr Vortragende etwa aus, im vorigen Jahre in Europa aller Augen nach dem Balkan gerichtet waren, wo sich große Ereignisse abspielten, achtete man nicht genug auf die Vorgänge in Asien, die noch wichtiger waren: Der Sturz der Mandchudynastie und die Errichtung der Republik mit dem Präsidenten Yuanshikai. Der Herr Vortragende wies darauf hin, daß Europa sich in den nächsten Jahrzehnten auf den Kampf der gelben Rasse gegen die weiße werde einzurufen haben. China sei für die Aufstellung reif, und umlagert von Staaten, die bereit seien, zuzugreifen, vor allem Japan, Rußland und England, Japan im Osten, Rußland im Norden, England im Südwesten, nämlich Tibet, diesen stolzen Priesterstaat. Für sich allein werde diesen Mächten gegenüber China sich kaum halten können, es luche Anlehnung an eine europäische Großmacht, und er wisse, daß der derzeitige Präsident der Republik, ein ungemein tüchtiger und energischer Mann, gern mit Deutschland in nähere Verbindung treten würde. So mit China verbunden, würde Deutschland in Asien imstande sein, denjenigen Mächten Schach zu bieten, deren Politik in Europa mit der seinigen nicht harmoniere. Der Herr Vortragende kam auf unsere Hafen Tsingtau, überhaupt auf Vortragende kam auf unsere Hafen Tsingtau, überhaupt auf Tschauhsu zu sprechen, das sich im Laufe von 15 Jahren in geradezu staunenswerter Weise entwickelt habe. Die Schiffsverbindung zwischen Bremen und China, ausgeführt vom Norddeutschen Lloyd, sei ungemein rege, in einzelnen chinesischen Provinzen seien mächtige Kohlen- und Erzlagere vorhanden. Der Herr Vortragende kommt zu dem Schluß, daß Deutschland

verschied heute früh, nachdem sie gestern Abend noch ein totes Kind geboren hatte. Gutspächter Bauer hatte am Sonnabend verzeihen müssen. Als er heute früh nach Hause zurückkehrte, fand er seine Familie tot vor.

Grubenkatastrophe in Amerika.
* Alabama, 20. November. In einer tiefen Kohlengrube fand gestern Abend in später Stunde eine Explosion statt, bei der 24 Bergleute getötet wurden.
Erfurt, 20. November. Heute früh wurde die 41 Jahre

alte Ehefrau des Geschäftsfreisenden Hellmund, Wolkestraße 71 wohnhaft, durch Gas vergiftet tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

**Gottesdienst-Anzeigen
Totenfest.**

Sonntag, den 23. November.
Gesamt mit einer Stelle für die
Stadtmision in Magdeburg.
Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diaconus
Bunte.

**Im Anschluß Beichte und heiliges
Abendmahl.** Derselbe.

Nachm. 5 Uhr: Superintendent Wilm.
**Im Anschluß Beichte und heiliges
Abendmahl.** — Derselbe.

Vorm. 11 Uhr: St. Margareten dienl.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Erfurtstr. 1.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Werber.

**Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Derselbe.**

Nachm. 5 Uhr: Pastor Niem.
**Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
Derselbe.**

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. —
Pastor Werber.

Wienburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Delius.

**Im Anschluß an den Gott dient u.
abends 7 Uhr Beichte u. d. Abendmahl.**

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Volt.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

**Mittwoch, den 26. November abends
8 Uhr:** Jubiläumfest des evangl. Mäd-
chen-Vereins St. Thomae im Parkgäßchen.

**Vollständiges und Beschaft geöffnet
Sonntag von 11—12 Uhr mittags und
3—7 Uhr nachmittags.**

Katholischer Gottesdienst.
Wintergottesdienstordnung 7 Uhr:
Beichte, 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr:
Gebet und Predigt, nachm. 2 Uhr:
Christenlehre oder Anbacht.

Private Anzeigen

Untertailen (gekrikt, Triflo-
lagen, Vatik)
Große Auswahl.
S. Schme Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Komme aus Berlin
am 25. d. M. zum Einkauf ge-
tragener Garderoben aller Art so-
wie Schuhwerk, Uniformsachen und
ganzer Nachlässe. Zahle hohe Preise.
Kaufe auch Zahlungsbilf. Bestellungen
bitte vorher per Postkarte.
Bilz, Berlin, Dragonerstr. 10.

Monogrammschreiberei
wird angenommen
Halleische Straße 38, II.

Trüffel-Gänseleberwurst,
sowie täglich
gepökelte Hinderbrust.

Karl Kellermann, Fleischermeister.
Stadttheater in Halle.

Sonntag, 22. Novbr., abds. 8 Uhr
Travian. — Sonntag, 23. Novbr.
abds. 7 Uhr: **Tannhäuser.** —
Montag, 24. Novbr. abds. 7 1/2 Uhr:
Die tolle Prinzess.

Mehrere große Transporte allerbeiter, junger, hochtragender
Färjen und Rühje,
neumilchender Rühje mit den Rühjen, sowie
prima Zuchtbullen (Original-Estriejen)
sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben
sehr preiswert.
L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.



**Unsere direkten Importe neuester Ernte
sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen**
Ausgewählte Mischungen **1.60** bis **5.00**
offen das Pfund von Mk. **1.60** Mk.
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg
Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Aktienkapital **M. 60.000.000.—**. Reserven ca. M. 8.000.000.—
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen“

Wir halten auch ein Verkaufslager unserer
Lützkendorfer „DR. GL.“
auf unserer
Grube Pauline ver. Feld bei Dörstewitz
und geben dieselben zu billigsten Tagespreisen ab.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer
Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Seit über 25 Jahren ist
Lanolin-Cream „Pfeilring“
Marke
in Tuben und Dosen überall erhältlich
das unübertroffen Beste zur Hautpflege.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzfer 16.

Aufmerksame
Bedennung. Mässige
Preise.
Karl Länzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
**Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten**
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grösse
Auswahl.

Richter's geröstete Kaffee's
aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königl. Sachs. Hoflieferant
vorzüglich und anregend im Geschmack, vorteilhaft
im Verbrauch,
erhalten sich ihren alten guten Ruf für besondere
Güte und Preiswürdigkeit.
Verkaufsstellen in Originalpackung bei:
Paul Scheunert, Entenplan,
Hermann Budig, Burgstr. 24,
in Altranstedt bei Kurt Berger.

Neu eingeführt!
Elektr. Lichtbäder.
Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf-, sowie
alle Kurbäder. — Massage.
Johannisbad Merseburg. Tel. Nr. 245.
Johannisstr. 10.

Makulatur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Sonntag den 22. d. M. **Schlusstag meiner Wohlfeilen u. Weissen Woche.**
Außergewöhnlich billige Angebote in allen Abteilungen.
10% Rabattgewährung auf alle der Veranstaltung nicht zugeteilten Waren (außer Garne) 10%
Damit biete ich eine selten billige, unbedingt lohnende Kaufgelegenheit.
Fernruf 58. Otto Dobkowitz, Merseburg. Entenplan 8.